

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 48

Artikel: Am Rande der Politik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Rande der Politik

Auf die Frage, warum es unter dem Sowjetregime noch keinen bedeutenden Schriftsteller gegeben habe, antwortete Ilja Ehrenburg: «Die Sowjetunion war so sehr damit beschäftigt, eine Nation von Kämpfern zu schaffen, daß ihr keine Zeit geblieben ist, auch noch Schriftsteller heranzubilden.»

✱

An einer Pressekonferenz erklärte der französische Abrüstungsbeauftragte Jules Moch: «Der Unterschied zwischen Molotows und Sorins Verhandlungsführung ist eigentlich sehr gering. Molotow sagte zu allen Dingen, auf die wir Wert legen, nein – Sorin sagt zu allen Dingen, auf die wir keinen Wert legen, ja.»

✱

In Paris ließ eine Vereinigung zur Bekämpfung der Atombombenver-

suche Plakate aushängen, auf denen zu lesen ist: «Werden Sie lieber heute aktiv als später radioaktiv.»

✱

Der jetzige französische Außenminister Christian Pineau ist auch als Verfasser von Märchenbüchern bekannt. Auf die Frage, ob das Schreiben von Märchen nicht eine etwas ungewöhnliche Tätigkeit für einen Politiker sei, erwiderte Pineau: «Keineswegs! Wenn Sie wüßten, wie viele Märchen mir schon in Gestalt diplomatischer Noten überreicht worden sind!»

✱

Der britische Diplomat Sir Bruce Lockhart äußerte sich: «Chruschtschew hat seine Schwächen. Wäre er aber als Amerikaner auf die Welt gekommen, so würde er sämtliche Reklamedirektoren der Vereinigten Staaten in die Tasche stecken.»

✱

Nach den westdeutschen Bundestagswahlen tröstete sich die Partei Ollenhauers: «Die Demokratie kann allenfalls eine schlechte Regierung aushalten – aber keine schlechte Opposition.»

«Heute wissen die Wähler, daß eine Partei, die so zu verlieren ver-



Mir isch wohl im
WOLO-BAD



steht, eigentlich auch für den Sieg qualifiziert gewesen wäre.»

✱

In einem Bonner Restaurant erkundigte sich der Kellner: «Wie schmeckt der Zwiebelrostbraten, Herr Minister?» – «Nicht besonders», lautete die Antwort, «die Zwiebeln haben leider die absolute Majorität.»

✱

Eine Meinungsäußerung von Außenminister Dulles: «Nicht eine Minute möchte ich glauben, daß es die Aufgabe des US-Außenamtes sei, Freunde zu gewinnen.»

✱

Milovan Djilas schrieb in seinem aus dem Gefängnis geschmuggelten Buch «Die neue Klasse» einen lapidaren Satz nieder, der, im Grunde genommen, alles enthält: «Keine andere Revolution versprach so viel und erfüllte so wenig wie die kommunistische.»

✱

Nach einer Meldung aus Wien forderte eine interne Anweisung die Budapester Lehrer und Professoren auf, die Taschen der Schüler zu kontrollieren, damit sie beim Ver-

lassen des Unterrichtes keine Kreide mitnehmen können. Damit soll der «Mißbrauch» von Schulkreide für die Anbringung revolutionärer Parolen an den Hauswänden verhindert werden.

✱

Ein Flüsterwitz aus Budapest: «Ein Propagandist versucht, Kohn zur Zeichnung der neuen Friedensanleihe zu bewegen. Kohn weigert sich. «Aber Genosse Kohn», wundert sich der Propagandist, «wissen Sie denn nicht, für welche Zwecke diese Anleihe bestimmt ist?» – «Ich weiß es genau», erwidert Kohn. «Mit dem Geld, das ich vor drei Jahren gezeichnet habe, wurde Stalinvaros gebaut... mit meiner Zeichnung von vor zwei Jahren haben wir die Zentrale Inota gebaut... was ich im vorigen Jahre zeichnete, damit haben wir das chemische Kombinat Kazincbarcika gebaut...» – «Na sehen Sie, Genosse, wenn Sie das alles so gut wissen, warum wollen Sie denn diesmal nicht zeichnen?» – «Sehen Sie», sagt Kohn, «ich besitze schon ein Stahlwerk und eine Zentrale. Für das Geld, das ich heuer zeichnen soll, möchte ich mir lieber einen Regenmantel kaufen.»

Päng